

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE
ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 1—2

Jänner/Februar 1972

2 Schilling

Zum 25. Jahrestag

Als der 1945 geschaffene einheitliche „Verband der ehemaligen politisch Verfolgten und Häftlinge“ an seinen inneren Gegensätzen zerbrach, wurde 1947 der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer gegründet. Heute, da er sein 25. Jubiläum feiert, soll wiederholt werden, was der damalige Parteivorsitzende, Genosse Adolf Schärf, in einem Begrüßungsartikel sagte:

„Keine Partei in Österreich zählt so viele Freiheitskämpfer in ihren Reihen wie die sozialistische. Gewaltig groß ist die Zahl der Frauen und Männer, die in der Zeit zwischen 1934 und 1938 für ihre Gesinnung in den Gefängnissen und Anhaltelagern des austrofaschistischen Regime schmachteten. Aber unendlich größer waren unsere Opfer in den Jahren 1938 bis 1945... Ist es nicht kennzeichnend für die Zusammensetzung unserer Partei, daß beispielsweise unter den 380 Delegierten des Parteitages vom Jahre 1946 nicht weniger als 244 Genossinnen und Genossen mit mehr als 3178 Monaten Freiheitsentzug bestraft gewesen sind?“

Diese Worte Schärf's beleuchten blitzartig die Rolle der sozialistischen Freiheitskämpfer nicht nur in der Nacht des Faschismus, sondern auch nach der Befreiung Österreichs: Sie gehörten — was heute manchmal vergessen wird — zu jenen, die in einem vom Hitlerkrieg materiell und geistig verwüsteten Land die sozialistische Bewegung wieder aufgebaut haben.

Manches, was heute alarmierende Wirklichkeit ist, haben die Freiheitskämpfer damals — nach allem, was der Faschismus an Verbrechen begangen hat — allerdings nicht für möglich gehalten: Dazu gehören die Umtriebe der Unbelehrbaren, das Erscheinen legaler Presseorgane, die wie die berüchtigte „National-Zeitung“ schamlos faschistische und antisemitische Propaganda betreiben.

Die bei der Gründung des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer geprägte Parole: „Niemals vergessen!“ ist daher keineswegs überholt. Sie darf aber nicht mit einem Steckenbleiben in der Vergangenheit verwechselt werden. Die Freiheitskämpfer sind sich der tiefreichenden Veränderungen, die im eigenen Land und in der Welt eingetreten sind, durchaus bewußt. Sie wissen sehr genau, daß sich die faschistische Gefahr von heute in vieler Beziehung von jener der zwanziger und dreißiger Jahre unterscheidet.

Um dieser neuen faschistischen Gefahr rechtzeitig wehren zu können, legen wir großen Wert auf enge Kontakte zur jungen Generation. Bei Gesprächen und antifaschistischen Seminaren wird die Begegnung zwischen Alten und Jungen zum Erlebnis für beide Seiten.

Aber es geht dabei nicht nur um die Vergangenheit. Einen breiten Raum nehmen auch die neuen Formen des Nationalismus und Rassismus ein, die heute in der Hetze gegen die Gastarbeiter, in der Herrenmenschlichkeit gegenüber den „Tschuschen“, ihren Ausdruck finden. Nationalistische und rassistische Vorurteile sind noch immer verbreitet wie eine böse Epidemie.

Das 25jährige Jubiläum des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus steht im Zeichen der Werbeaktion, mit der es gilt, neue unterstützende Mitarbeiter zu gewinnen, damit die Stimme des „mahnenden Gewissens“ auch in Zukunft gehört wird. Denn der Freiheitskampf ist nicht zu Ende, solange es im eigenen Land und in der Welt Neofaschismus, Nationalismus und Fremdenhaß gibt.

Der Kampf geht weiter!

Hat sich die FPÖ gewandelt?

In der Diskussion über die Rolle und den Charakter der Freiheitlichen Partei wurde kürzlich wieder einmal die Frage gestellt: Übersehen die sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, die den Freiheitlichen in unversöhnlicher Ablehnung gegenüberstehen, nicht den Wandlungsprozeß, den diese Partei seit Jahren durchmacht?

Dazu ist zunächst zu sagen: Natürlich gibt es in der Freiheitlichen Partei, wie in allen anderen Parteien, Wandlungen, die beachtet werden müssen. Aber die für die Beurteilung der FPÖ aus der Sicht der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus entscheidende Frage lautet: Handelt es sich um eine prinzipielle Wandlung, die über die Erfordernisse der tagespolitischen Opportunität hinausgeht, die die geistige Substanz verändert, oder, anders formuliert, haben sich lediglich Taktik und Sprache gewandelt und den neuen Verhältnissen angepaßt?

Vor allem geht es darum, ob die Freiheitliche Partei die NS-Vergangenheit und den Deutschnationalismus überwunden hat und daher nicht mehr als eine Partei der Unbelehrbaren bezeichnet werden soll.

Soweit es sich um den Deutschnationalismus handelt, wird er nicht mehr so stark betont wie früher; aber von einer Überwindung kann keine Rede sein. Im Wahlkampf 1971 haben sich die Spitzenfunktionäre der FPÖ auf einer Pressekonferenz unmißverständlich zur „deutschen Nation“ bekannt und die Existenz einer österreichischen Nation kategorisch bestritten.

Das Argument, es gäbe auch in anderen Parteien, sogar in der SPÖ, Personen, die sich nicht zur österreichischen Nation bekennen, und schließlich sei die Sozialdemokratie einst selbst für den Anschluß an Deutschland gewesen, überzeugt nicht. Der wesentliche Unterschied besteht nämlich darin, daß es sich bei den anderen Parteien um Ansichten von Einzelpersonen handelt, während das Bekenntnis zur „deutschen Nation“ für die FPÖ als Gesamtpartei verbindlich ist.

Und was die Vergangenheit der österreichischen Sozialdemokratie anbelangt, so muß doch bekannt sein, daß der großdeutsche Passus bereits im Jahre 1933 — also fünf Jahre vor dem Überfall Hitlers auf Österreich — aus dem Parteiprogramm entfernt wurde. Es soll freilich nicht bestritten werden, daß es in der Illegalität bei den Revolutionären Sozialisten (RS), und auch in Teilen der sozialistischen Emigration das Konzept einer „gesamtdeutschen Revolution“ gegen Hitler gab und dieses Konzept auch eine Ablehnung des Begriffs österreichische Nation zum Inhalt hatte.

Aber hier hat es sich um eine revolutionär-sozialistische Perspektive gehandelt, die an die Haltung von Marx und Engels in der Deutsch-

landfrage ebenso anknüpfte wie an gewisse Vorstellungen des Austromarxismus in der Zeit der Ersten Republik. Wie immer man aber diese Perspektive einer gesamtdeutschen Entwicklung zum Sozialismus beurteilen mag, sie hat nicht das geringste zu tun mit dem Deutschnationalismus der Freiheitlichen Partei.

Dieser Deutschnationalismus knüpft an die Tradition der Alldeutschen Bewegung des Ritters Schönerer im habsburgischen Österreich ebenso an wie an die der Großdeutschen und Landbündler in der Ersten Republik. Er ist daher seinem Wesen nach reaktionär und chauvinistisch.

Vor allem ignoriert dieser Deutschnationalismus der FPÖ die Ereignisse der Jahre 1938 bis 1945, die tiefe Spuren im österreichischen Volk hinterlassen haben und einen österreichischen Patriotismus mit antifaschistischem Vorzeichen hervorbrachten. Die 2700 hingerichteten österreichischen Widerstandskämpfer sind als Antifaschisten und Patrioten für die Freiheit Österreichs den Märtyrertod gestorben.

Daß die aus dem VDU entstandene und ursprünglich vom ehemaligen NS-Minister Reinthaller geführte FPÖ keine liberale Partei war, sondern ein Sammelbecken ehemaliger, mit ihrer Vergangenheit nicht fertig gewordener Nationalsozialisten, dürfte unbestritten sein. Aber ist nicht gerade hier eine Wandlung eingetreten? Die Vertreter dieser Wandlungstheorie weisen vor allem auf das generationspsychologische Moment hin: Es gäbe in der FPÖ der siebziger Jahre, was in den fünfziger Jahren noch nicht möglich war, neben ehemaligen SA- und SS-Führern doch immer mehr junge Politiker, die in der Nazizeit Kinder oder noch gar nicht geboren waren.

Begehen die sozialistischen Freiheitskämpfer also nicht den Fehler, diese Wandlung zu übersehen? Bekämpfen sie nicht eine FPÖ, die es tatsächlich einmal gegeben hat, deren geistige Haltung aber nicht zuletzt durch diesen Generationswechsel heute eine wesentlich andere ist?

Dazu ist zunächst eine grundsätzliche, keineswegs nur die Freiheitliche Partei betreffende Feststellung notwendig: Es ist ein Irrtum zu glauben, daß nazistisches Gedankengut nur bei Menschen anzutreffen ist, die von den zwanziger und dreißiger Jahren geformt wurden. Untersuchungen, die Professor Jaide in der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen hat, haben ergeben, daß ein nicht geringer Prozentsatz westdeutscher Jugendlicher, die nach 1945 geboren wurden, Hitler bewundert.¹

In Österreich gibt es im sogenannten nationalen Lager die interessante Erscheinung, daß der „Ring freiheitlicher Studenten“ die FPÖ

¹ Die Ergebnisse dieser Untersuchungen des Psychologen Prof. Jaide wurden in der Zeitung „Publik“ vom 9. Juni 1971 veröffentlicht und kommentiert.

von rechts kritisiert, ihr vorwirft, sie sei opportunistisch geworden. Und in der extremistischen NDP-Sekte, die vom „Verrat“ der Freiheitlichen an den „nationalen Werten“ spricht, dominieren junge Menschen.

Was sich tatsächlich in der FPÖ geändert hat, ist dies: Eine Gruppe pragmatisch denkender Politiker hat erkannt, daß diese Partei im demokratischen und neutralen Österreich nur dann eine Chance hat, wenn sie über ihre eigene Vergangenheit und den ganzen Fragenkomplex des Nazismus den Schleier des Schweigens (und Verschweigens) breitet. Also keine echte Bewältigung, sondern eine Verdrängung aus Gründen der Opportunität.

Aus der Schreibweise der in den Bundesländern erscheinenden Zeitungen der FPÖ — die Wiener „Neue Front“ ist etwas zurückhaltender — geht allerdings hervor, daß dieser pragmatischen Haltung von den freiheitlichen Publizisten kaum Rechnung getragen wird. Da wird — was schon schlimm genug wäre — über die NS-Vergangenheit nicht geschwiegen, sondern die damals begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit werden einfach geleugnet.

So konnte man, um aus einer umfangreichen Dokumentation der österreichischen Widerstandsbewegung nur ein Beispiel anzuführen, in einer FPÖ-Zeitung lesen, es habe in den Konzentrationslagern Hitlers gar keine Gaskammern gegeben. Diese seien erst nach 1945 von

den Alliierten in diese Lager gebracht worden, um „den deutschen Soldaten zu diffamieren“!

Die FPÖ von heute

In den stenographischen Protokollen des Nationalrates kann nachgelesen werden, daß die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei verlangt haben, es mögen alle Gerichtsverfahren gegen alle Kriegsverbrecher und Massenmörder eingestellt werden.

Als am 8. Oktober 1971, zwei Tage vor der Nationalratswahl, in einer öffentlichen Diskussionsversammlung der FPÖ dem Bundesparteiobmann Friedrich Peter die konkrete Frage gestellt wurde,

„Tritt die Freiheitliche Partei auch heute dafür ein, daß alle Gerichtsverfahren gegen nazistische Kriegsverbrecher und Massenmörder eingestellt werden sollen?“

bejahte er die Frage und begründete die Haltung seiner Partei mit der Notwendigkeit, endlich einen „Schlußstrich“ zu ziehen; die anwesenden Spitzenpolitiker Dr. Brösigke und Dr. Gredler vertraten den gleichen Standpunkt.

Dieser Standpunkt bedeutet in der Praxis: Wenn es gelingt, einen Nazimörder zu entdecken, der damit beschäftigt war, tausende Menschen in den Gaskammern wie Ungeziefer auszurotten, dann darf ihm nach Auffassung



12. Februar

Zum Gedenken an den 12. Februar 1934 veranstaltet der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus so wie alljährlich am Samstag, dem 12. Februar 1972, einen

Schweigemarsch

zum Mahnmahl im Wiener Zentralfriedhof

Treffpunkt: 8.45 Uhr, Zentralfriedhof, 2. Tor

Abmarsch: 9 Uhr

Unsere jungen Genossen werden an der Kundgebung ebenfalls teilnehmen und sich anschließend zum Antifaschistischen Seminar in das Josef-Afritsch-Heim, Hörndlwald, 13, Josef-Lister-Gasse, begeben. Dort findet am Sonntag, dem 13. Februar 1972, eine Februar-Gedenkstunde statt.

der Freiheitlichen Partei kein Haar gekrümmt werden.

Ist das Mißtrauen der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus gegen eine Partei nicht gerechtfertigt, die eine solche Haltung — trotz aller Wandlungen — bis zum heutigen Tag einnimmt?

Sollte es, was immer wieder behauptet wird, in der Freiheitlichen Partei dennoch liberale Kräfte geben, dann steht auf jeden Fall fest, daß sie sich nicht durchsetzen konnten.

Zusammenfassend sei festgehalten: Die Wandlungen der FPÖ betreffen nicht das Wesen ihrer Politik, sondern führen lediglich zu Veränderungen an ihrer Oberfläche. Die scharf ablehnende Haltung des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus gegenüber dieser Partei beruht daher nicht auf Ressentiments, sondern ist das Ergebnis einer nüchternen Analyse.

Daß die FPÖ dank des großartigen Wahlsieges der Sozialistischen Partei am 10. Oktober 1971 nicht zur Regierungspartei wurde, ist ein Gewinn für Österreichs Demokratie, den jene besonders zu schätzen wissen, die in der Nacht der Illegalität für diese Demokratie gekämpft haben.

Obwohl die Eroberung der absoluten Mehrheit durch die SPÖ der Freiheitlichen Partei für die nächste Zeit die Chance genommen hat, entscheidenden Einfluß auszuüben, werden die sozialistischen Freiheitskämpfer wachsam bleiben und die Aktivitäten dieser deutschnationalen Rechtspartei aufmerksam beobachten.

Sie bauten Gaskammern und Krematorien

Zehn Jahre nachdem gegen die beiden Anzeige erstattet worden war, begann am 18. Jänner 1972 im Großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichtes der Prozeß gegen Walter Dejaco und Karl Ertl, die am Bau der vier großen Krematorien und Gaskammern des Vernichtungslagers Auschwitz maßgeblich beteiligt waren. Sie waren als Techniker in der „Zentral-Bauleitung der Waffen-SS in Auschwitz“ beschäftigt gewesen und bekleideten Offiziersrang. Von Dejaco existiert ein Bauplan der beiden großen Gaskammern; er nahm auch an jener Besichtigungsfahrt des Lagerkommandanten Höss teil, auf der dieser Vernichtungslager inspizierte, um die für das geplante Großvernichtungslager Auschwitz am besten geeignete Methode des Massenmordes ausfindig zu machen. Nach Kriegsende kehrten beide Angeklagte zu ihrem Zivilberuf zurück; Dejaco wurde Baumeister in Reutte in Tirol, Ertl in Linz.

Wir werden in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ über den Prozeß berichten; er wird mehrere Wochen dauern.

Weitere Prozesse werden vorbereitet. Ein zweiter Prozeß gegen ehemalige Angehörige der Lager-SS von Auschwitz wird Ende April beginnen. Wahrscheinlich werden ein drittes und ein viertes Verfahren folgen.

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet: Paul Bernstein, Josef Hindels, Rudolfine Muhr.

DER 4

SOZIALISTISCHE KÄMPFER



Wir trauern um Fritz Flussmann

Am Sonntag, dem 19. Dezember 1971, ist unser lieber Genosse Fritz Flussmann verstorben. Für die sozialistischen Freiheitskämpfer ist sein Tod ein großer Verlust, denn er war uns zu allen Zeiten ein guter Freund und in der schwersten Zeit der Arbeiterbewegung ein treuer Kampfgefährte.

Genosse Fritz Flussmann gehörte zu den Gründungsmitgliedern unseres Bundes. Als Kenner der Opferfürsorgegesetzgebung hat er mit Rat und Tat den Opfern des Faschismus beigestanden und den Hinterbliebenen geholfen, wo immer er nur konnte. Wie die Lücke geschlossen werden kann, wissen wir heute noch nicht. Aber unvergessen bleibt unser Flussi allen, die ihn kannten, vor allem aber den Mitgliedern des Bundesvorstandes, denen er durch seine vorbildliche Mitarbeit eine große Stütze war.

Die Trauerfeier für ihn fand in der Feuerhalle der Stadt Wien in Simmering am Dienstag, dem 28. Dezember 1971, um 13.40 Uhr statt.

Genosse Otto Skritek hielt im Namen einer großen Trauergemeinde einen ergreifenden Nachruf:

Ein hartes Schicksal hat wieder einen lieben Freund aus unserer Mitte gerissen: Unser Genosse Friedrich Flussmann ist nach kurzer Krankheit verstorben, und mit ihm verliert die sozialistische Arbeiterbewegung wieder einen Menschen, der von Jugend an nicht nur Mitglied, sondern treuer Mitarbeiter war.

Flussmann war von Beruf kaufmännischer Angestellter. Nach Absolvierung seiner Handelslehre trat er im Jahre 1918 der Sozialistischen Jugend bei, wo er bald ein eifriger Funktionär wurde. Es war nach dem Ersten Weltkrieg eine politisch bewegte Zeit. Aus dem Jugendfunktionär wurde später ein Mitarbeiter der Partei, in der er bis 1934 tätig war.

Auch in den darauffolgenden Jahren der Verfolgung blieb Flussmann stets seiner Gesinnung treu. Ihn traf vor allem der braune Faschismus besonders hart. Zuerst wurde er 1939 in ein Arbeitslager nach Lavamünd eingewiesen. Bei einer Heimfahrt im Jahre 1943 wurde er von einer SS-Streife verhaftet und nach längerer Polizeihaft in das KZ Auschwitz gebracht. Als das Lager bei Heranrücken der Russen geräumt wurde, kam er 1945 in das KZ Mauthausen. Dort befreiten ihn in den Apriltagen 1945 die einrückenden amerikanischen Truppen.

Durch die Haft, vor allem in den Konzentrationslagern, die er mit viel Glück überlebte, hatte sein Gesundheitszustand schwer gelitten. Aber nach nur kurzer Erholung war Flussmann noch im Jahre 1945 in der Zentrale der Sozialistischen Partei mit dem Aufbau der Studienbibliothek des Karl-Marx-Instituts beschäftigt. Von dort holte ihn 1953 die Bezirksorganisation Leopoldstadt als ihren Sekretär. In dieser Funktion hat Flussmann sehr viel zum Wiederaufbau der Bezirksorganisation Leopoldstadt beigetragen; er war in dieser Zeit auch als Fürsorger tätig.

Als Genosse Flussmann im Jahre 1963 als Bezirkssekretär ausschied und in den Ruhestand trat, wurde ihm für seine verdienstvolle Arbeit die Victor-Adler-Plakette verliehen. Flussmann blieb jedoch auf seinem zweiten Arbeitsgebiet weiterhin tätig, im Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer. Er war Gründungsmitglied und gehörte ab 1947 dem Bundesvorstand und in den letzten Jahren auch dem Präsidium der Freiheitskämpfer an. Die Freiheitskämpfer entsandten ihn in die Rentenkommission der Wiener Landesregierung und in die Opferfürsorgekommission. In all den Funktionen war er ein unermüdlicher Berater und Helfer seiner Leidensgenossen — hatte er doch all die Schicksalsschläge am eigenen Leib zu verspüren bekommen.

Wenn wir heute von Flussmann Abschied nehmen müssen, dann wollen wir ihm für seine Arbeit in der Partei und bei den Freiheitskämpfern noch ein letztes Mal herzlichen Dank sagen. Unser aufrichtiges Beileid gilt seiner Gattin, die ihm in den vielen schweren Jahren immer zur Seite stand und ihm eine tapferere Gefährtin war.

Wir haben in Flussmann einen lieben Freund verloren, einen Menschen, der persönlich bescheiden, ein guter, aber auch ein kritischer Freund war. Wir alle wollen ihm stets ein ehrendes Angedenken bewahren und in seinem Sinne für die sozialistische Idee weiterarbeiten.

Die Beisetzung der Urne fand am Donnerstag, dem 30. Dezember 1971, um 10.30 Uhr, im Urnenhain der Feuerhalle Wien-Simmering statt.



Das Gewerbliche Selbständigen-Krankenversicherungsgesetz (GSKVG 1971)

Am 1. Jänner 1972 ist das Gewerbliche Selbständigen-Krankenversicherungsgesetz (GSKVG 1971) BGBl. Nr. 287 in Kraft getreten; auf Grund dieses Gesetzes werden die meisten Gewerbetreibenden betreut werden. Insbesondere trifft dies auch auf die meisten Pensionisten zu, die Renten auf Grund des Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetzes beziehen.

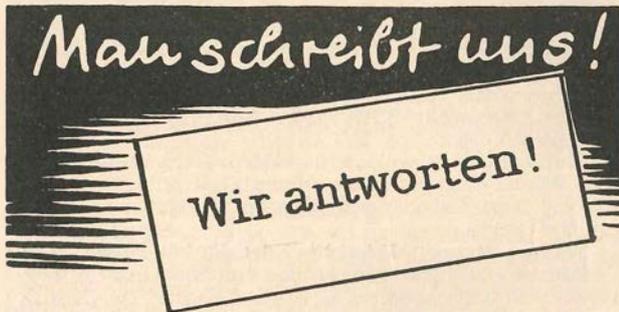
Das neue Gesetz bietet nunmehr einen Versicherungsschutz für einen großen Teil von Pensionisten, die bisher nicht in die Krankenversicherung einbezogen waren. Gemäß § 36 Abs. 7 des angeführten Gesetzes sind in der Regel auch die Ehegattinnen in den Versicherungsschutz einbezogen.

Eine Anzahl von Empfängern von Renten nach den Bestimmungen des Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetzes, die bisher auf Grund ihrer

seinerzeitigen Erwerbstätigkeit keinen Krankenschutz erhielten, wurden bis 31. Dezember 1971 gemäß § 12 Opferfürsorgegesetz von der zuständigen Gebietskrankenkasse betreut, sofern sie Inhaber einer Amtsbescheinigung nach den Bestimmungen des Opferfürsorgegesetzes waren. Wenn nur der Inhaber der Amtsbescheinigung, nicht jedoch die Ehegattin vom Versicherungsschutz umfaßt wurde, wurde gemäß § 12 Abs. 3 Opferfürsorgegesetz in der Regel die gesundheitliche Betreuung der Ehegattin bei der Gebietskrankenkasse vom Bundesministerium für soziale Verwaltung ermöglicht. **Nunmehr fällt auch dieser Personenkreis in der Regel unter den Versicherungsschutz des Gewerblichen Selbständigen-Versicherungsgesetzes.**

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 39 Abs. 5 GSKVG 1971 seitens des Versicherungsträgers bei Vorliegen einer besonderen sozialen Schutzbedürftigkeit des Versicherten von einer Kostenbeteiligung abgesehen werden kann. Gemäß § 57 Abs. 4 GSKVG 1971 kann der Versicherungsträger bei Vorliegen einer besonderen sozialen Schutzbedürftigkeit des Versicherten auch von der Einhebung der Rezeptgebühren absehen.

Es empfiehlt sich daher (dies trifft bei Beziehern niederer Renten und insbesondere von Teilunterhaltsrenten gemäß § 11 Opferfürsorgegesetz zu), beim Versicherungsträger derartige Anträge zu stellen, um von einem Kostenbeitrag und von der Rezeptgebühr befreit zu werden.



Vox populi — Vox dei

Werte Genossen!

Ich habe unlängst in einer Diskussion gehört, daß der Referent auf einen Zwischenruf: „Volkes Stimme ist Gottes Stimme“ antwortete, er hätte davon zwar gehört, aber diesen Spruch noch nie gelesen und wüßte auch nicht, wo er zu finden sei; ganz abgesehen davon, daß eine solche Redewendung heute ja doch auch wenig Sinn hätte. (!)

Ich kenne diesen Ausspruch zwar auch, weiß aber natürlich ebenfalls nicht, woher er stammt, und möchte Euch nun fragen, ob Ihr vielleicht wißt, woher er stammt. Denn ich könnte mir gut vorstellen, daß er noch aus Zeiten herrührt, in denen man die Demokratie in unserem Sinn vielleicht gar nicht gekannt hat.

Mit besten Freundschaftsgrüßen Euer

B. K. (Wien)

Bei dem von Dir zitierten Ausspruch handelt es sich nicht allein um ein bloßes Sprichwort. Dieser Spruch war schon im Altertum bekannt (Vox populi — Vox dei) und kommt bei dem griechischen Dichter Homer in der Odyssee beziehungsweise schon bei Hesiod vor.

Daß es sich dabei überdies um einen bereits sehr alten Gedanken handelt, bestätigt uns auch ein zufällig bekanntgewordenes altes persisches Sprichwort, das da etwa sagt: „Des Volkes Zunge ist des lieben Gottes Kesselpauke“. Und damit drückt es eigentlich noch mehr aus als der vorhin zitierte Ausspruch, denn „Gottes Kesselpauke“ konnte man nicht überhören.

Im übrigen möchten wir hier noch auf einen heute im allgemeinen unbekannteren Dichter hinweisen — den im Jahre 1809 geborenen „Hofrat beim Obersten Gerichts-

hof in Wien“, Adolf von Tschabuschnik, der das Wort von der „Stimme Gottes“, die durch die Stimme des Volkes zum Ausdruck kommen soll, schon damals poetisch in einer fürwahr seherischen Weise ebenfalls abgewandelt hat. Er schrieb nämlich:

Volkes Stimme, Gottes Stimme!

Wahr ist eines:

Tauben Ohren gehen beide meist verloren,
wenn sie donnern nicht im Grimme.

Der Herr k. u. k. Hofrat, unter anderem damals Mitglied des Herrenhauses, mußte es ja schließlich wissen. Der Tatsache, daß er diese Erkenntnis auch in poetischer Form ausgesprochen hat, verdanken wir, ihn hier heute auch zitieren zu können.

Antifaschistisches Seminar

Am Samstag, dem 12., und Sonntag, dem 13. Februar 1972, findet im Josef-Afritsch-Heim (Hörndlwald), Wien 13, Josef-Lister-Gasse, ein antifaschistisches Seminar statt.

KURSPROGRAMM:

- 12. Februar 9.00 Uhr: Teilnahme am Schweigemarsch der sozialistischen Freiheitskämpfer auf dem Wiener Zentralfriedhof. Im Anschluß gemeinsame Fahrt ins Schulungsheim
- 13.30 Uhr: „Nationalsozialismus und Vorurteile der Gegenwart“
Referent: Josef Hindels
- 16.00 Uhr: Argumentenschulung
- 13. Februar 7.30 Uhr: Frühstück
- 8.15 Uhr: „Faschismus in der Gegenwart“
Referent: Josef Hindels
- 13.30 Uhr: Griechenland
- 16.00 Uhr: Gedenkstunde zum 12. Februar 1934

Junge Genossen und Genossinnen sind zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen sind an den Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer, 1014 Wien, Löwelstraße 16, zu senden.

Aber auch alle Genossinnen und Genossen sind an beiden Tagen als Gäste des Seminars herzlich willkommen.



Gedenktage und Fortschrittlichkeit

Werte Genossen!

Vor mir liegt eine Einladung zu einer Ballveranstaltung, die unter dem Motto „Tanzen möcht' ich...“ im Gedenkjahr für Emmerich Kálmán abgehalten wird. Es ist ein großes und noch dazu ein sehr repräsentatives Programm, das in einem der traditionsreichen Säle unserer Stadt, im Wiener Konzerthaus, abrollen wird. Und nun möchte ich euch sagen, was mich an dieser sicher schönen Veranstaltung sehr stört: Sie findet ausgerechnet am 12. Februar 1972 statt!

Nun könnt ihr mir natürlich vielleicht sagen, daß es jedem von uns freisteht, jene Gedenktage zu feiern, die für ihn eben Gedenktage sind; für mich ist es der 12. Februar im Gedenken an die blutigen Ereignisse des Jahres 1934. Es ist natürlich klar, daß ich diesen Tag auf meine Weise begehen kann: Kein Besuch einer Ballveranstaltung und wenn sie noch so schön wäre! Sondern die Teilnahme an unserem Schweigemarsch auf dem Zentralfriedhof oder an einer der Veranstaltungen, die in vielen unserer Bezirke stattfinden.

Aber wer begeht also diesen Tag in einer Weise, die mich nachdenklich stimmt? Es ist der Freie Wirtschaftsverband Österreichs, der diesen Ball am 12. Februar 1972 als das „Ballfest der fortschrittlichen Geschäftswelt“ veranstaltet. Und gerade das ist es, was mich an dieser sicher schönen Veranstaltung so stört.

Freundschaft!

Leopoldine F. (Wien)

Sternsinger in der Löwelstraße. Eine Sternsingergruppe der Katholischen Jungscharen Österreichs besuchte zum Jahresbeginn auch heuer wieder das Parteihaus in der Löwelstraße und trug im Sitzungssaal vor Mitarbeitern der Parteizentrale Lieder und Sprüche vor.

Sekretär Genosse Fischerlehner dankte den jungen „Sternsängern“ und überreichte ihnen Süßigkeiten sowie eine Geldspende. Mit der Dreikönigsaktion sammelt die Katholische Jungscharen Spenden zur Errichtung von Bildungszentren in Entwicklungsländern.

Aus dem Bundesvorstand

Freiheit für Angela Davis

Der Bundesvorstand beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit dem Schicksal der in den USA inhaftierten Universitätsdozentin Angela Davis. Er beschloß, an Präsident Nixon folgendes Telegramm zu senden:

„Da wir die weitere Haft von Angela Davis als Gefahr für ihr Leben und ihre Gesundheit betrachten, fordern wir ihre sofortige Freilassung.“

An Angela Davis richtete der Bundesvorstand im Namen des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer folgendes Telegramm:

„Mit diesem Telegramm wollen wir unsere Solidarität zum Ausdruck bringen. Ein weiteres Telegramm ergeht an Präsident Nixon mit der Forderung nach Deiner sofortigen Freilassung.“

Inzwischen hat ein Berufungsgericht ein Urteil erster Instanz bestätigt, das besagt, daß Angela Davis von der Universität von Kalifornien unrechtmäßig gekündigt worden ist.

Das Gericht erklärte, die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei, deretwegen die farbige Bürgerrechtskämpferin entlassen worden war, sei kein Grund, einen Lehrer zu benachteiligen.

Aus dem Wiener Landesverband

Otto Probst — ein Sechziger

Unser Genosse Otto Probst hat am 29. Dezember 1971 seinen 60. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlaß sind dem „Kaiser von Favoriten“ viele Ehrungen zuteil geworden, und er hat zahlreiche Glückwünsche erhalten. Auch der Parteivorstand hat Genossen Otto Probst ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Der Bundesvorstand hat an den Jubilar ebenfalls ein Glückwunschs schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„Trotz Verfolgung hast Du im Widerstand alles für die Ideale Deiner Jugend gewagt. Wir sind stolz auf Dich und wünschen Dir alles Gute und weitere Erfolge bei Deiner Arbeit.“

In dem Schreiben, das der Bundesvorstand im Namen des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer an unseren Otto gerichtet hat, sind vor allem auch die großen Leistungen des Jubilars beim Wiederaufbau der sozialistischen Bewegung nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes gewürdigt worden.

Josef Holaubek — 65. Geburtstag

Genosse Josef Holaubek, schon seit bald einem Vierteljahrhundert Polizeipräsident von Wien, feierte am 5. Jänner 1972 seinen 65. Geburtstag.

Er wurde in Ottakring als Kind einer siebenköpfigen Arbeiterfamilie geboren und erlernte das Tischlerhandwerk, den Beruf seines Vaters. Der aufgeweckte Junge besuchte aber später das Pädagogische Institut in Wien, wo er als Landesführer der Wiener Roten Falken dann auch Vortragender wurde. Im Jahre 1928 trat Genosse Holaubek in den Dienst der Wiener Berufsfeuerwehr. Und stets hilfsbereit, genau wie die Wiener Feuerwehr, blieb unser „Joschi“ dann sein ganzes Leben lang.

Unter dem austrofaschistischen Regime wurde er 1935 wegen seiner sozialistischen Gesinnung entlassen. Als die Nazi Österreicher besetzten, mußte er neuerlich ins Gefängnis.

An seinem 65. Geburtstag gingen Genossen Josef Holaubek aus allen Kreisen der Bevölkerung die herzlichsten Glückwünsche zu. Auch Genosse Dr. Kreisky und Zentralsekretär Genosse Marsch haben an „Joschi“ ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm im Namen der SPÖ herzlichst gratulieren. Diesen Wünschen schließen sich auch die sozialistischen Freiheitskämpfer an.

Die Bezirke berichten:

Wieden

Wir gratulieren. Am 1. Februar 1972 feierte unser Mitglied Genossin Anna Tuscher bei bester Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Sie ist trotz ihres Alters noch immer als eifrige Mitarbeiterin und Funktionärin in der 11. Sektion und im Frauenkomitee tätig.

Sie gehört zu jenen Funktionären bei uns auf der Wieden, auf die man sich stets verlassen kann. Die Bezirksgruppe wünscht ihrer Genossin Anna Tuscher nochmals alles Gute zu ihrem Achtziger, vor allem Gesundheit und viel Glück. Wir danken ihr aus vollstem Herzen für ihre Treue und für ihre Hingabe an die Idee des Sozialismus und hoffen, daß sie noch viele Jahre gemeinsam mit ihren Genossinnen und Genossen aus schweren Zeiten für Freiheit und Demokratie wirken kann.

Genossin Anna Tuscher, nochmals alles Gute und Schöne!
„Freundschaft!“

Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes Wien 1, Saltorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr

Donnerstag: 8 bis 12 Uhr

Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Sonntag: 9 bis 12 Uhr

Margareten

Wir gratulieren. Am 2. Jänner 1972 feierte unser im Vorjahr zum Ehrenobmann gewählte Genosse Franz Grubeck seinen 75. Geburtstag. Der gelernte Buchdrucker mußte schon 1915 einrücken und stellte sich gleich nach Ende des Ersten Weltkrieges als aktiver Vertrauensmann der Partei zur Verfügung. Er arbeitete in allen Parteifunktionen in seiner Sektion: als Hausvertrauensmann, als Katasterführer, als Sektionskassier. Von 1928 bis Februar 1934 war er als Sektionsleiter tätig. Am 12. Februar 1934 war Genosse Grubeck im aktiven Einsatz und er setzte seine Tätigkeit in der Illegalität als Bezirksleitungsmitglied für die RS und SAH fort. In dieser Funktion wurde er auch zur Wiener Konferenz nach Blansko delegiert, wo er mit Genossen Doktor Otto Bauer zusammentraf. Nach seiner Rückkehr lernte er allerdings gleich einige Wochen die Polizeidirektion und die „Lisl“ von innen kennen.



Nach der Befreiung vom Faschismus im Jahre 1945 war er gemeinsam mit Amalie Seidl, Leopold Koch, Prof. Dr. Hans Neubauer, Franz Heigelmayr und Max Tober beim Aufbau der Bezirksorganisation Margareten tätig. Er wurde als Fürsorgeamtsvorstand in die Bezirksvertretung Margareten gewählt und übernahm nach dem Tod unseres Genossen Max Tober das Amt des Bezirksvorstehers.

Im Zusammenhang mit der Aufzählung all dieser legalen und illegalen Parteiarbeit muß aber auch die jahrzehntelange treue und aufopfernde Mitarbeit seiner Gattin Franziska erwähnt werden. Und als Anerkennung für diese Treue wurde dem Ehepaar Franz und Franziska Grubeck anlässlich der Goldenen Hochzeit im Vorjahr die Otto-Bauer-Plakette unseres Bundes verliehen.

Unser Geburtstagskind besitzt außer dem Goldenen Parteiabzeichen und der Goldenen Parteinaedel die Victor-Adler-Plakette und das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Silberne Verdienstkreuz; zum 75. Geburtstag erhielt Genosse Grubeck das Goldene Abzeichen unseres Bundes.

Seine Freunde und die Bezirksgruppe wünschen unserem derzeit schwerkranken Genossen Franz Grubeck baldige und vollständige Genesung; möge er und seine Gattin noch viele Jahre in unserer Mitte bleiben!

Ottakring

Johann Holub †. Die Bezirksgruppe Ottakring des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus betrauert den Verlust ihres langjährigen Mitgliedes, des Genossen Johann Holub, der am 17. Dezember 1971 nach langem schwerem Leiden im 74. Lebensjahr verstorben ist.

Genosse Johann Holub gehörte von 1918 bis 1934 der Sozialdemokratischen Partei an, war Mitglied und Funktionär des Republikanischen Schutzbundes und als solcher einer der engsten Mitarbeiter des ersten Obmannes unserer Bezirksgruppe, des Genossen Ludwig Heinemann, der in Ottakring bekanntlich Kommandant des Republikanischen Schutzbundes gewesen ist.

Im Februar 1934 nahm Genosse Holub aktiv an den Kämpfen um den Sandeilenbau teil. Mit Beginn der Unterdrückung war Genosse Holub in Sandeilen einer der ersten, die den Weg in die Reihen der illegalen Revolutionären Sozialisten (RS) fanden, und er bemühte sich, in dem großen Gemeindebau, aber auch im Bezirk eine illegale Organisation zu schaffen.

Erst seine Einberufung zur Deutschen Wehrmacht setzte dieser Tätigkeit ein Ende. Nach dem Ende des Krieges und der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Sommer 1946 nahm Genosse Holub seine durch den Krieg unterbrochene Arbeit für die Idee des Sozialismus sofort wieder auf.

Im Jahre 1959 wurde Genossen Holub das Goldene Parteiabzeichen überreicht, und 1968 ehrte die Bezirksorganisation Ottakring Genossen Holub mit mehreren anderen Genossen der Bezirksgruppe unseres Bundes in einer schlichten Feier für 50jährige Parteizugehörigkeit und Mitarbeit in der Bewegung mit einem Ehrenzeichen.

Genosse Johann Holub war nicht nur ein Gründungsmitglied, sondern auch viele Jahre hindurch Funktionär unserer Bezirksgruppe, und er legte erst als Schwerkranker seine Funktion in jüngere Hände.

Wir wollen unserem Genossen Johann Holub stets ein ehrendes Andenken bewahren. „Niemals vergessen!“

Aus den Landesorganisationen

Steiermark

Marie Matzner — 70. Geburtstag. Unsere weit über die Grenzen des Bundeslandes Steiermark hinaus bekannte Genossin Marie Matzner, viele Jahre Mitglied der steirischen Landesregierung sowie des Bundesrates, feierte am Mittwoch, dem 5. Jänner 1972, ihren 70. Geburtstag.

Marie Matzner wurde in Lemberg geboren, verbrachte aber bereits ihre Schuljahre in Graz. Früh stieß sie zu den damals von Anton Afritsch gegründeten Kinderfreunden. Nach dem

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, welche für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, solche Manuskripte mit einer Zeile Zwischenraum (zweizeilig) abzufassen und den Bogen Papier immer nur einseitig zu beschreiben.

Besuch der Handelsschule arbeitete sie für die Metallarbeitergewerkschaft im Sekretariat Wiener Neustadt, wo sie zehn Jahre lang tätig war. Im Jahre 1927 wurde sie in das Landesfrauensekretariat der Sozialdemokratischen Partei der Steiermark berufen. Marie Matzner war auf diesem Posten eine der Pionierinnen der sozialistischen Frauenbewegung.

Unter den austrofaschistischen Machthabern mußte sie mehrmals unter der Anklage des Hochverrats ins Gefängnis, aber ihre sozialistische Gesinnung bewährte sich auch im illegalen Kampf, und sie blieb unbeugsam.

Nach dem Zusammenbruch der Nazi Herrschaft machte sich Marie Matzner sogleich an den Wiederaufbau der Partei, insbesondere der Frauenbewegung. Im steirischen Landtag wurde sie eine zähe Verfechterin der Interessen der Frauen. Zwölf Jahre führte sie als Mitglied der Landesregierung das Fürsorgeferat, in dessen Rahmen sie sich insbesondere der Kriegsgefangenen und der Wohnbauförderung für kinderreiche Familien annahm.

Viele Jahre lang war Marie Matzner auch Mitglied des Bundesrates. Sie gehörte viele Jahre dem Bundesfrauenkomitee der Partei an. Der stillen, tüchtigen, stets hilfsbereiten Frau und vorbildlichen Genossin gingen zu ihrem Geburtstag viele Glückwünsche aus ganz Österreich zu; wir schließen uns diesen Wünschen mit einem herzlichen „Freundschaft!“ an.

*

Kapfenberg. Gratulationen. Am 16. Jänner 1972 wurde Genosse Josef Kleinschuster zu seinem 70. Geburtstag und am 24. Jänner 1972 unsere Genossin Dorothea Schaller zu ihrem 80. Geburtstag beglückwünscht. Als kleine Aufmerksamkeit wurde beiden Jubilaren von unserer Bezirksgruppe ein Geschenkkorb überreicht. Beste Gesundheit und ein herzliches „Freundschaft!“ unseren Geburtstagskindern.

Kärnten

Sitzung des Landesvorstandes. Am Montag, dem 10. Jänner 1972, hielt der Landesvorstand eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Berichte
2. Arbeitstagung des Bundesvorstandes in Wien am 29. und 30. Jänner 1972
3. Kassenangelegenheiten
4. Allfälliges

Alt-Landeshauptmann Genosse Wedenig richtete eingangs Glückwünsche zum Jahreswechsel an alle Ausschußmitglieder. Die Werbeaktion von jungen Parteigenossen für den Bund sozialistischer Freiheitskämpfer gelang im abgelaufenen Jahr nicht so, wie wir es ursprünglich erwarteten. Das abgelaufene Berichtsjahr war ausgefüllt mit der intensiven Wahlarbeit, und die schönen Erfolge für die SPÖ, sowohl bei der Wahl des Bundespräsidenten als auch bei den Nationalratswahlen, können uns Freiheitskämpfer mit Stolz erfüllen. Ganz besonders freut uns die Tatsache, daß wir erstmals in der Geschichte Österreichs eine sozialistische Bundesregierung besitzen, die im Parlament über eine tragfähige Mehrheit verfügt.

Genosse Pawlik berichtete über die durchgeführten Interventionen, die meist durchaus positiv erledigt werden konnten. Die Kranzniederlegung am 1. November 1971 beim Mahmal für die Freiheitskämpfer auf dem Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl war von den Mitgliedern der SPÖ-Landesparteivertretung sowie von unseren Mitgliedern gut besucht. Vom zuständigen Landesrat Genossen Gallo erhielten wir für die Weihnachtsbetreuung aus der Opferfürsorge der Kärntner Landesregierung wieder einen entsprechenden Beitrag. Ferner wurde über die Fahrt einer größeren Jugendgruppe der Kärntner Gewerkschaftsjugend berichtet, die gemeinsam mit der Jugendgruppe der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter im Frühsommer zum ehemaligen KZ-Lager Mauthausen unternommen wurde.

Genosse Brenter gab eine Übersicht über die Kassengebarung sowie über die durchgeführte Weihnachtsunterstützungsaktion. Zahlreiche Dankschreiben von unterstützten Genossinnen und Genossen sind eingelangt.

Zur Arbeitstagung des Bundesvorstandes am 29. und 30. Jänner 1972 in Wien wurden die Genossen Ferdinand Wedenig, Thomas Wieser und Hans Pawlik delegiert.

Die im Jahre 1972 fällige Landeshauptversammlung wird am Samstag, dem 12. Februar 1972, um 9.30 Uhr im Saal IV des gemeinsamen Hauses des OGB und der Arbeiterkammer in Klagenfurt abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berichte:
 - a) des geschäftsführenden Obmannes
 - b) des Landeskassiers
 - c) der Kontrolle
3. Referat eines Mitgliedes des Bundesvorstandes Wien
4. Neuwahl des Landesvorstandes
5. Allfälliges

Dieser Antrag wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Es soll versucht werden, als Referenten die Bundesvorsitzende Genossin Rosa Jochmann oder den Genossen Manfred Ackermann zu gewinnen.

Hr.

Marsal Viktor

Fultonstr. 5-11/1/1/3

1210

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

**Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden
an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

rasch
freundlich
modern

Jetzt. Städtische.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 1, Werdertorgasse 9 Jeden 1. u. 3. Mo.
- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
- 3, Landstraßer Hauptstraße 96 Mi. 17 bis 19 Uhr
- 4, Wiedner Hauptstraße 60 b Mo. 18 bis 19 Uhr
- 5, Kohlgasse 27 Mi. 18 bis 19 Uhr
- 6, Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 19 bis 20 Uhr
- 7, Neubaugasse 25 .. Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
- 8, Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
- 9, Marktgasse 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
- 10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
- 11, Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
- 12, Ruckergasse 40 Mi 18 bis 19 Uhr
- 13, Jodlgasse 7/III Do. 17.30 bis 18.30 Uhr
- 14, Linzer Straße 297 Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
- 15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
- 16, Zagorskigasse 6 Do. 17.30 bis 19 Uhr
- 17, Rötzergergasse 29 (Sekretariat der
Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
- 18, Gentzgasse 62 Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
- 19, Billrothstraße 34 Di. 17 bis 19 Uhr
- 20, Raffaelgasse 11 Do. 18 bis 20 Uhr
- 21, Prager Straße 9, 1. Stock Jeden 2. Mo.
17 bis 18.30 Uhr
- 22, Donaufelder Straße 259 Jeden 2. Mo.
18 bis 19 Uhr
- 23, Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo.
18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei: Telefon 63 06 71/243

- 1, Postgasse 9, 1. Stock
Fachauschuß Montag bis Freitag
der Sicherheitsbeamten 8 bis 16 Uhr

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Sa.
Bezirkssekretariat der SPÖ 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hauptstraße 42 Jeden 1. Sa.
Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
- W. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42 Jeden 1. Mo.
9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung,
St. Pölten, Prandtauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle Jeden 1. Fr.
16 bis 18 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Permyerstraße 2 Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und
Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Hotel Jeden 1. u. 3. Mi.
„Schiff“, Hoftrakt, Zimmer 3 ... 16 bis 19 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Jeden Di. und Fr.
8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 17 bis 19 Uhr
- Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22
- Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
(Zimmer 14), Wiener Straße 18 bis 19 Uhr

Tirol:

- Kufstein, Hötendorferstraße 4

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 7. März 1972